

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Bolen im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
hinzü Bestellsatz 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.

während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Kleb-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Perizeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
auf Verbeirung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 285.

Wednesday, den 4. Dezember 1912.

29. Jahrg.

### Dreibund und Balkankrisis.

Am Montag wurde in Reichstagskreisen bekannt, daß der Dreibund erneuert worden sei. Eigentlich mußte das für jeden, der die Ereignisse der letzten Wochen einigermaßen verfolgt hat, eine ausgemachte Sache sein, denn die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich und Italien waren die besten und Oesterreich und Italien ihrerseits standen nie besser zueinander, als es augenblicklich der Fall ist. Dieses Festhalten am Dreibund und Deutschlands aktive Unterstützung Oesterreichs bei der Vertretung seiner Interessen auf dem Balkan, die im Grunde genommen auch unsere Interessen sind, wurde im Reichstagshaus bei der Debatte über die auswärtige Politik gelegentlich der ersten Beratung des Etats von den Vertretern der Regierung wie von den Rednern der bürgerlichen Parteien recht entschieden in den Vordergrund gestellt. Wer vielleicht noch daran zweifelte, daß die deutsche Kriegserklärung zum Krieg auch eine deutsche Kriegserklärung zur Folge haben würde, der wird heute eines Besseren belehrt sein. Klar und deutlich hat der Reichskanzler Bethmann Hollweg erklärt: „Wenn unsere Bundesgenossen bei Geltendmachung ihrer Interessen wider alles Erwarten von dritter Seite angegriffen werden und damit in ihrer Existenz bedroht sein sollten, dann würden wir, unserer Bündnispflicht getreu, fest und entschlossen auf ihre Seite zu treten haben. Dann würden wir an der Seite unserer Verbündeten zur Wahrung unserer eigenen Stellung in Europa zur Verteidigung der Sicherheit und der Zukunft unseres eigenen Landes stehen.“

Und die Redner der bürgerlichen Parteien stellten sich ebenfalls weither auf die Seite der Regierung. Nur der sozialdemokratische Generalsekretär zum Etat, der Abg. Ledebour, nahm in seiner Kritik eine recht unklare Stellung ein, denn daß er im inneren Herzen wirklich der Überzeugung ist, daß die Proteste der 10 Millionen organisierten Sozialdemokraten aller Länder insaufende sind, einen Krieg zu verhindern, wenn die Diplomaten ihre Kunst erschöpft haben, scheint und nicht recht glaubhaft. Wir hoffen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen, daß sich alles in Frieden werde ordnen lassen, aber daß sich eine Mächtegruppe wie der Dreibund von einem Kleinstaat wie Serbien vollständig unterwerfen lassen soll, das ist doch etwas zu viel verlangt. Allzu große Nachgiebigkeit in einem solchen Fall würde als eine Schwäche ge-

deutet, die den Krieg sicher zur Folge haben würde. Es ist überhaupt recht eigentümlich, mit welcher Klarheit die internationalen Sozialdemokraten sich auf dem Gebiet der auswärtigen Politik bewegen. Vor allem sollten sie sich nicht immer den Anschein geben, als wären sie die Mandatäre der Mehrheit aller Völker. In den meisten Ländern steht die Mehrheit der Bevölkerung auf einem ganz anderen Standpunkt als die deutsche Sozialdemokratie und es soll sogar ein paar Staaten geben, deren Bevölkerung nur darauf wartet, dem Deutschen Reich den Garau zu machen und damit auch den Utopien der deutschen Sozialdemokratie. Man sieht also, daß es nicht so einfach ist, mit etlichen Resolutionen und Proklamationen den Weltfrieden herzustellen.

In einem Punkt hatte der Abg. Ledebour ja recht, die Rede des Reichskanzlers brachte nichts, was man nicht schon gewußt hätte, was aber Herr Ledebour vorbrachte, waren entweder Phantasien oder alte Lohenhüter aus der sozialdemokratischen Kumpfkammer. Mit beiden ist in der auswärtigen Politik nichts anzujagen. Eine erfreuliche Mitteilung machte der Staatssekretär des Auswärtigen. Er wies auf die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen hin, die er als besonders vertrauensvoll bezeichnete. Vielleicht das so auch für die Zukunft, dann wäre das allerdings eine recht erfreuliche Folge der Gefahr, in der wir augenblicklich schweben.

### Die Balkanwirren.

#### Die Zukunft Albaniens.

Ismael Kemals Manifest über die Unabhängigkeit Albaniens wird nicht ganz ernst genommen. Die Mehrheit der Albaner vertritt, wie man glaubt, die Ansicht, das Band mit der Türkei nicht zu zerreißen. Albanien mit seinen 80 Prozent Muselmanen habe das vitale Interesse die Verbindung mit dem osmanischen Reich fortzusetzen zu lassen. Die Kandidatur eines Prinzen des kaiserlichen Hauses als Fürst des autonomen Albanien, wird aber aus verschiedenen Gründen verworfen. Als wirklich intelligent unter diesen Prinzen sieht man nur Abdul Medjid an, er wird aber die Kandidatur schon aus dem Grunde ablehnen, weil er der übernächste Anwärter auf den Sultansthrone ist. Tagegen richten sich die Augen auf zwei Prinzen Ägyptens. Die Rheidivaldynastie ist rein albanesischer

Abstammung, sie hat diese niemals verleugnet, im Gegenteil immer sehr betont und wiederholt Albanien beträchtliche Subsidien zugeführt. Als Kandidat für die nationalen Fürsten werde der Bruder des Rheidive, Prinz Kemal Ali, und der Onkel des Rheidive, Prinz Ali Fuad, genannt. Vorkerr ist Rektor der Universität Kairo, eine hochgebildete, sehr geachtete Persönlichkeit. Der Prinz erhielt seine Erziehung in Italien.

**Salona, 2. Dez.** Die Konsuln Oesterreichs und Italiens versicherten Ismael Kemal, daß ihre Regierungen immer die tiefste Sympathie für das albanische Volk gehabt hätten, der Entwicklung Albanien und seiner Unabhängigkeit das größte Interesse entgegenbrächten und ihr ihre moralische Unterstützung gewähren würden. Ismael Kemal sprach in seiner Antwort den beiden Regierungen die Dankbarkeit des albanischen Volkes aus. — Ein griechisches Kanonenboot ist heute früh hier eingetroffen und hat sofort ein Bombardement gegen die Schauhütte für das Unterseeboot eröffnet. Die Beschädigung war jedoch unwirksam. Es gelang dem Kanonenboot nicht, das Kabel zu unterbrechen. Die Bevölkerung betrachtet die Beschädigung übereinstimmend als Protest gegen die Erklärung der Unabhängigkeit und der Neutralität Albanien. Sie verhält sich jedoch ruhig, obwohl sie erregt ist.

#### Eindrücke eines Fliegers von der Tschataldcha-Linie.

Interessante Einzelheiten über die Erfahrungen, die ein französischer, von den Türken engagierter Flieger, bei Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz gemacht hat, enthält ein Brief, den der bekannte französische Aeroplankonstrukteur Esnault-Pelterie von dem Aviatiker Granel kürzlich erhalten hat. Granel schreibt nach den Berichten Pariser Zeitungen: „Mit aufrichtiger Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß es ein Esnault-Pelterie-Apparat gewesen, der als erster die bulgarischen Linien überflog. Seit ich hier eingetroffen, schmeichelte ich mir der Hoffnung, mich nützlich machen zu können, ich hatte indessen meine Rechnung ohne Rücksicht auf die Kopslosigkeit, der man hier auf Schritt und Tritt begegnet, gemacht. Die Mehrzahl der Apparate präferierte sich in arg bewahlostem Zustand und für den Flugweg untauglich. Man hatte es gleichwohl zu Wege gebracht, je einen Esnault-Pelterie und Bleriot-Apparat nach Saloniki zu expedieren, wo sie in der Folge in die Hände des Feindes gefallen sind. Nach einigen Tagen war es mir glücklich gelungen, die erste Maschine, die die Türken gestiftet hatten, gebrauchsfertig zu machen und mit ihr für den Flug nach Tschataldcha aufzusteigen. Ich geriet indessen in einen Sturm, der mich zwang, nach San Stefano zurückzukehren. Dort habe ich meinen Ap-

### Das Tor des Lebens.

Roman von Nany Wolke.

(Copyright 1910 by Wolf und Vidardt, Berlin.)

(Fortsetzung.)

„Die Ratten verlassen das sinkende Schiff!“ dachte sie voll Schaudern, dann, nachdem sie noch ihre brennenden Augen schloß, nach den Kindern gesehen und angeordnet hatte, ihren Koffer wieder auszuspacken, trat sie in das Krankenzimmer.  
Da war jetzt ihr Platz, der einzige, der ihr geblieben. Sie sah dort die ganze Nacht, die mit gartem Atem kam und das Krankenzimmer umbämmerte.  
Heinrike horchte voller Entsetzen auf die wilden Fieberphantasien des Mannes, den sie einst so heiß geliebt, der sie und die Welt so grausam betrogen, und der sich nun anlagte, voll heißer, furchtbarer Gewissenspein und wie rasend lachte, daß er verloren sei in Zeit und Ewigkeit.  
Wie gefuchtet und gelübbelt in dumpfem Dampfsaum lauschte sie seinen jächerlichen Selbstanklagen.  
Kein Schlaf umschleierte seine Pein, kein Traum tröstete ihn. Wie ein drohendes Ungeheuer lastete die Schuld auf seiner Seele.  
Und Heinrike konnte sie nicht von ihm nehmen, ihm nicht helfen, sie konnte die Schuld nur mit ihm tragen, das Entsetzliche, Furchtbare, das auch sie zu Boden schmetterte.  
Kalt blühten die Sterne in das Krankenzimmer. Ihre bewußte Bedieterin, die Nacht, hatte etwas Grausames, Furchtbares in ihrer schwerer Einsamkeit. Vom Rhein herauf blang es wie ein Wehgeschrei.  
„Dörst du, sie ruht mich: Sibo!“ wimmerte der Kranke.  
„Nein, ich habe es nicht getan, ich habe die Franze nicht gemordet, ich wollte sie nur von mir stoßen. Sei barmherzig, Heinrike! Hilf und verzeihe mir!“  
Und sie legte ihre weichen, kühlen Hände auf seine schmerzende Stirn und sprach leise, liebe Worte zu ihm, voll tiefen Erbarmens und selbstloser Güte.  
Da wurde er ruhiger, das schmerzvolle Wimmern ver-  
schwand, und nur ab und zu ertete ein Stöhnen durch das Dunkel ein wildes verzweifeltes Stöhnen.  
Ein grauer, trüber Morgen brach herein, ganz in der Ferne ein zages Hitzellicht und ein verwetzter Modenton, dann nichts mehr als graue, trostlose Leide.  
Wie Banner des Todes flatterten die letzten, dünnen,

tauschgoldenen Blätter, die der Herbst nicht mit sich genommen, in den verschneiten Gärten der Hellwigschen Villa herüber.  
„Liebeskranke, die wie Leichen ruhen!“ dachte Mirjam, als sie durch den winterlichen Garten ging und die dünnen Blätter sah, die einst im Lenz sie mit wehendem Grün entzückt.  
Eine tiefe Schwere lastete Mirjam in den Gliedern. Langsam schritt sie der Straße zu und den Rhein entlang.  
Ganz verstimmt war sie mit Ditta gestern heimgekehrt von dem unterbrochenen Zauberspiel der Eschenbachs, und am Spätnachmittag da hatte eine Depesche ihren Vater zu Heinrike gerufen.  
Er war sofort abgereist. Mit ersten Augen hatte er dem etwas verworrenen Bericht seiner Tochter gelauscht, und beim Abschied hatte er immer wieder gesagt:  
„Ich bringe sie mit, sie und die Kinder. Heinrike soll bei uns jederzeit eine Heimat finden.“  
Mirjam hatte ganz befreit aufgeatmet, daß sie nun ihren Vater bei Heinrike wußte. Der heutige Morgen hatte ihr aber gezeigt, daß es sich um noch ganz andere Dinge handelte als um ein Zerwürfnis der Gatten. Die Morgenzeitungen waren voll von der Katastrophe, die sich in Sibos Fabrik ereignet. Die Flucht des Amerikaners unter Mitnahme einer großen Summe war besonders breitgetreten und Sibos Selbental, der noch in letzter Minute versucht hatte, die Arbeiter zu retten, mit einer Art Morie umgeben.  
Auf der anderen Seite aber ließ man auch durchblicken, daß Eschenbach insofern wohl auch nicht ganz schuldlos an der ganzen Geschichte war, als er sich unbedenklich mit einem augenscheinlichen Abenteuer geschäftlich verbunden hatte. Man munkelte von einem rapiden Fallen der Aktien und von einer Zahlungseinstellung der Firma, die von Hause aus so schlecht fundiert war, daß man kaum die Möglichkeit erwägen konnte, sie zu halten.  
Mirjam hatte das alles gar nicht fassen können, als Ditta heute morgen die Zeitungsnutzen beim Frühstück vorgelesen. Die Mutter jammerte händeringend um die arme Heinrike, und Ditta roßigs Antlitz war ganz blaß vor Mitleid und Trauer über das Unglück, das die Eschenbachs heimgeführt. Daß der Vater dort war, schien allen ein besonderer Trost. Mirjam aber war es, als wälze sich eine neue, schwere und schreckliche Last auf ihre Seele.  
Wenn sie daran dachte, wie nahe sie daran gewesen, dem

Amerikaner ein Recht auf sich zu geben, wenn sie sich vorstellte, wie es geworden, wenn sie, geblendet von dem Glanz und Schimmer, den Mirjam Decham ihr vorgespiegelt, eingewilligt hätte, die Seine zu werden, so war es ihr, als müßte sie vor Scham vergehen.  
Stundenlang hatte sie heute in tiefster Zerknirschung im Ränfler vor dem Bilde des Gekreuzigten auf den Knien gelegen und gebetet.  
Sie hatte das Beten so lange verlernt, aber heute, wo sie erkannte, welchem Abgrund sie entronnen war, wo sie sah, in welche Verzweiflung die arme Heinrike ohne eigenes Verschulden geriet, und wie Sibo, mit dem sie immer ein lächelndes Spiel getrieben, durch seinen gewissenlosen Leichtsinns zertrümmert am Boden lag, da faßte sie etwas wie ein Graufen vor dem Leben und vor der Schuld in der eigenen Brust.  
Und heute gerade, wo sie Professor Wendheim versprochen, ins Krankenhaus zu kommen, um Klaus Wolfert wiederzusehen.  
Mirjam blieb im Vorgarten, den sie augenblicklich durchschritt, eine kleine Weile Atem schöpfend, stehen.  
Sie hatte das Gefühl, als könnte sie Gerhard Wendheim nie wieder unter die Augen treten, und als würde ihre Kraft nicht ausreichen, Klaus Wolfert zu begegnen.  
Warum kam ihr der Professor auch nicht ein klein wenig zu Hilfe? Wußte er, der doch gewiß heute die Zeitung gelesen, denn nicht, wie sehr sie litt, und wie schwer ihr der Weg zu ihm wurde, der schwerste, den man bisher ihrem Stolz zugemutet?  
Ja, aber wer zwang sie denn? Brauchte sie denn den Wunsch des Professors zu erfüllen? Was ging sie der Kranke an?  
Mirjam war noch nie in einem Krankenhaus gewesen. Ihr graute davor. Jetzt wurde sie glühend rot, so schämte sie sich vor ihren eigenen selbstfüchtigen Gedanken.  
Warum hatte Wendheim sie nicht wenigstens abgeholt? Sie fühlte ganz deutlich, er wollte ihr nichts schenken. Gestern noch, da hatte sie so still und friedvoll dieses Wiedersehens gedacht. Gute, liebe, freundliche Worte wollte sie zu dem Kranken sprechen und ihn bitten, ihr zu verzeihen. Sie fühlte sich so stolz, daß sie an dem Festabend Mirjam Decham zurückgewiesen, so glücklich über den Sieg, mit dem sie Gütlichkeit und Lust in ihrer Seele bezwungen, und nun stand sie so zaghaft wie ein Bettelkind am Wege und konnte den Mut zum Weiterstreiten nicht finden.  
(Fortsetzung folgt.)





und ihre Lehre. Konfession ist nicht identisch mit Religion. Für ihre Begriffsbestimmung findet er herrliche Worte: Man sollte jedem geistlichen und weltlichen Lehrer die Hand drücken, der es versteht, die Religion nicht als Wissens- und Gedächtnisfrage, sondern als Gemüts- und Herzenssache zu behandeln, als innersten, andächtigsten, zerknirschtesten Herzensakt. Ein Wohlwäter der Menschheit ist, wenn es gelingt, in der Seele des Menschen ein Ehrwürdigeres Erhabeneres vor allem Großen, Bahren und Schönen, eine stille Verehrung des Unerforschlichen zu erwecken, eine Hingebung und Versenkung in die tiefsten und reinsten Wonne zu erzeugen, die uns Natur und Konkretheit bereitet halten, eine Seligkeit, in der anderer Seele Flügel wachsen, die sie in die höchsten Höhen hinauftragen wo sie den Hauch des „Hörlischen“ zu verspüren glaubt, und in denen sie, wie Eucken sagt, den Zusammenhang mit einer unsichtbaren Welt, das Gebänderte in einem ewigen Sein, das Geborgensein in einer höheren Ordnung der Dinge ahnt.“

Diese Religion ist für die Kultur des Einzelnen wie der Gesamtheit unentbehrlich. Auf dieser religiösen Grundlage muß neben der intellektuellen und sittlichen Ausbildung die Erziehung unseres Volkes aufgebaut werden. Diese richtigen Postulate müssen daher in den weltlichen Unterricht der Staatschule aufgenommen werden. Dazu ist allgemeine Religionsgeschichte als selbstverständlicher Unterrichtsgegenstand dem Lehrplan einzufügen.

Wenn ein Kampf gegen das Zentrum auf staatsrechtlichen und kulturellem Gebiet geführt wird, so geschieht es deshalb, weil das Zentrum grundsätzlich den modernen, d. h. unsern heutigen Staat in dessen wesentlichen Fundamenten ablehnt und systematisch bekämpft, während wir ihn gerade in diesen anerkennt und verlangen, daß er sich als moderner Staat in allen seinen Konsequenzen bewähre und sich aus seiner vielfach und theoretischen Formulierung zu einer Realität unseres Lebens heraushebe.“

Das Bestreben des Zentrums, überall die Idee von der Unterordnung des Staates unter die Kirche zum Ausdruck zu bringen, zeigt der Verfasser durch zahlreiche Belege. Aus diesen Bestrebungen heraus ergibt sich auf einer Seite eine tief zu beklagende Intoleranz gegenüber Andersdenkenden.

Als Gegner jeglicher Intoleranz mahnt Rufer am Schlusse seines Schriftchens zur Toleranz: „Wir wollen Toleranz nicht nur von den andern uns gegenüber fordern, sondern sie unsererseits auch ihnen gegenüber üben.“ Er spricht die zuverlässige Hoffnung aus, daß die Wahrheit einstens siegen und damit auch die kränkende Verleumdung fallen wird, die fortschrittlichen Volksparteiler seien „Religionsfeinde“ und „Kulturhämmer“.

### Hansa-Bund und die Enquete über die Verhältnisse im Kleinergewerbe.

In letzter Zeit ging durch die Presse die Nachricht, die Reichsregierung beabsichtige, eine Kommission zusammenzusetzen, welche die Frage erörtern soll, in welchem Umfang vor dem Abschluß neuer Handelsverträge eine Enquete über die Verhältnisse des Kleinergewerbes notwendig sei.

Daraufhin wandten sich die Zentralausschüsse für die Kleininteressen des deutschen Einzelhandels und Handels im Hansa-Bund mit Vorschlägen an die Reichsregierung. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern erwiderte nunmehr auf diese Eingabe, daß die Einberufung einer solchen Kommission „bisher nicht in Aussicht genommen worden ist“. Er fügt aber hinzu: „Die Erwägungen darüber, ob und wie im übrigen Erhebungen über die Lage der genannten Bevölkerungsgruppen in die Wege geleitet werden können, sind zurzeit noch nicht abgeschlossen.“

Der Einzelhandelsausschuß des Hansa-Bundes befragte einstimmig in seiner Sitzung am 13. November 1912 anläßlich der Hansa-Woche, daß eine Untersuchung über die Verhältnisse des Kleinergewerbes dringend notwendig sei, und stellte verschiedene Fragen, über die in einer solchen Untersuchung Klarheit geschaffen werden sollte. Die Vorarbeiten zu einer Enquete des Hansa-Bundes über die Lage dieses wichtigen Zweiges unserer Volkswirtschaft sind im Anschluß hieran bereits im Gange.

### Kaufmännische Erholungsheime.

Die große hygienische und soziale Bedeutung der Erholungsheime für Kaufmannschaft und Industrie immer mehr anerkannt wird, beweisen die trotz der unruhigen politischen Lage fortlaufend bei der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime eingehenden größeren Stiftungen. So haben in den letzten Tagen die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen, und die Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen ihre Stiftungen von je 10000 bis 20000 Mark erhöht. Ferner stifteten die Firmen Rasch und Grünfeld, Beuthen 10000 Mark, H. L. Hohenemser und Söhne, Mannheim 5000 Mark, Kommerzienrat Sternberg, Breslau 5000, Dynamit A. G. Hamburg 5000 Mark, Rheinische Kreditbank Mannheim 5000 Mark. Die Nationalbank für Deutschland meldete sich mit einem Jahresbeitrag von 3000 Mark an. Aus Württemberg traten u. a. Generalkonsul Kommerzienrat Dr. von Doerenbach Stuttgart, Geo. Ehn u. Co., Stuttgart, mit je 1000 Mark Mitgliedsbeitrag der Gesellschaft bei. Trotz des bedeutenden Betrages der bereits angebrachten Stiftungen bedarf es zur Durchführung des großen Werkes noch namhafter Summen auf deren Gewährung seitens bisher der Gesellschaft abweisender Firmen mit Sicherheit gerechnet werden darf.

### Darmstadt, 2. Dez. Die Zweite Kammer ist

in der Vorberathung des Korrespondenten des „Deutschen Tagesblattes“ gemäß nunmehr endgültig auf den 10. ds. Mts. einberufen worden. Die äußerst umfangreiche Tagesordnung enthält neben neun Punkten zur Wahlrechtsänderung in der Hauptsache die Anträge und Anfragen, die die Grundlage zu dem augenblicklichen verfassungsrechtlichen Konflikt zwischen Regierung und den Landständen bilden. Die neue Verfassungsordnung für Beamte und Lehrer ist noch immer nicht vorgelegt worden, sodaß auch hierin, falls sie nicht bis zum Zusammentritt der Kammer ergeht, ein weiterer Grund zu einer wenig gedeihlichen Arbeitsgemeinschaft gegeben werden muß. Jedenfalls darf man schon heute ohne Einschränkung sagen, daß die

Parole für die kommende Wintertagung des Hessischen Parlamentes auf Kampf in schärferer Form gestimmt ist.

**Berlin, 26. Nov.** „Zur Förderung der wissenschaftlichen und kommerziellen Forschungsreise ins alte „Wesferland“ - Venezuela, des Herrn Dr. Siegfried Benignus, über welche wir bereits ausführlich berichteten, hat u. a. die Kgl. Württ. Kultusministerialkassette einen namhaften Beitrag gezeichnet. Unter den vielen hervorragenden Namen des zur finanziellen Verwirklichung dienenden Aufrufes des so bedeutamen deutsch-nationalen Unternehmens steht auch derjenige des Württ. Kultusministers, Erzellenz Dr. von Fleischhauer. — Wir wünschen aufrichtig, daß auch von privater Seite in Württemberg in baldige genügend gezeichnet wird, so daß der kühne württembergische Forscher seine Reise baldigst antreten kann.

**Hamburg, 2. Dez.** Das unter der Bankstrafe hindurchführende Hauptziel der Stadtwasserkunst ist heute abend zusammengebrochen. Durch die hervorbrechenden Wassermassen wurden die umliegenden Keller unter Wasser gesetzt. Durch die Gewalt des hervorbrechenden Wassers wurde das Erdreich fortgeschwemmt, sodaß dort der Fuhrwerks- und Straßenbahnverkehr vollkommen eingestellt werden mußte. Etwa eine Stunde lang war Hamburg ohne Wasser bis man eine Umleitung des Wasserzulaufes vorgenommen hatte. Die Feuerwehr ist mit dem Anspumpen der überfluteten Keller beschäftigt.

### Ausland.

**Paris, 2. Dez.** Bei der Debatte über das Ladregejez in der Deputiertenkammer erörterte Raiberti den deutschen Militarismus und legte dar, daß Deutschland seine Effektivkräfte nicht durch Schaffung neuer Einheiten, sondern durch Vermehrung des Effektivbestandes der bestehenden Einheiten vergrößert habe. Der Redner bekämpfte den Gegenvorschlag Jaurès und empfahl, die Streitmacht Frankreichs auf die gleiche Höhe wie die deutsche zu bringen, die um ein Viertel stärker sei.

**Rom, 2. Dez.** In dem geheimen Konfistorium, das auf das öffentliche Konfistorium folgte, hat der Papst den Bischof von Szegrem (Ungarn), Karl v. Hornig, zum Kardinal ernannt. — In dem Konfistorium heute morgen vollzog der Papst die Präconisation des zum Erzbischof von Köln gewählten bisherigen Bischofs von Münster, Dr. v. Hartmann. Der Papst gab sodann die bereits durch Breve vollzogenen Ernennungen bekannt, darunter auch die des Bischofs der Diözese Bamberg.

### Württemberg.

#### Dienstnachrichten.

Der König hat den Landgerichtsrat Dr. Eugen Schmolle von Tübingen zum Oberlandesgerichtsrat ernannt, auf die hiedurch erledigte Landgerichtsratsstelle in Tübingen den Staatsanwalt Seeger daselbst seinem Ansuchen gemäß verlegt, den Landgerichtsrat Sarwey von Stuttgart, Richter des Oberlandesgerichts, den Titel und Rang eines Oberlandesgerichtsrats verliehen, den Staatsanwalt Moser von Tilsed in Dellbrunn zum Landrichter in Nottwil, den Staatsanwalt Krimmel in Ulm zum Landrichter in Stuttgart, den Amtsgerichtsrat Wälder von Stuttgart-Stadt zum Bezirksnotar in Boll ernannt und den Amtsgerichtsrat Härtter von Nottwil seinem Ansuchen gemäß auf eine Landgerichtsratsstelle in Ravensburg verlegt, dem Oberpostdirektor Holzhauser bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen die Postmeisterstelle in Nürtingen auf Ansuchen übertragen und die Postmeisterstelle in Bietigheim bei dem Hauptpostamt Stuttgart auf Ansuchen zu dem Postamt Nr. 2 daselbst verlegt.

### Wahlvorschläge zur Proporzwahl.

#### Konervative und Bund der Landwirte.

Redar- und Jagstkreis:  
Kraut, Rechtsanwalt in Stuttgart.  
Freiherr Pergler v. Berglas Wilhelm, in Cannstatt.  
H. Graf, Gutsbesitzer in Seegartenhof.  
J. Kielling, Stadtschultheiß in Ingelfingen.  
H. Verunger, Gemeindevater in Stuttgart.  
H. Schmidt, sen., Landwirt in Diemboth.  
Th. Fischer, Tapeziermeister in Stuttgart.  
G. Dedler, Rektor in Nörtal.  
Joh. Klein, Weingärtner in Vorbachzimmern.  
Donau- und Schwarzwaldkreis:  
A. Dilling, Dekonomierat in Sindlingen O.V. Herxenberg.  
J. Bollinger, Landwirt und Schultheiß in Rellingen.  
Chr. Büchle, Landwirt und Mühlebesitzer in Langenau.  
Jakob Knapp, Kulturmeister in Reutlingen.  
Th. Körner, Redaktor in Stuttgart.  
August Wändle, Bauer und Weingärtner in Mespingen.  
Otto Müller, Fabrikant in Dellingen.  
Peter Biegler, Kaufmann in Wilhelmsdorf.

Die Liste der Fortschrittlichen Volkspartei ist an einer Stelle (Redar-Jagstkreis) zu ändern. An Stelle des Dekonomien Heermann von Blaufenfelden steht als erster Name auf dem Bettel: Georg U. G. Gutsbesitzer in Börgental O.V. Graßheim.

In der Sitzung des Landesauschusses der Deutschen Partei wurde beschlossen, die Wahlvorschläge zu den Landesproporzwahlen mit denen der Volkspartei zu verbinden.

**Stuttgart, 2. Dez.** Innerhalb der Sozialdemokratie zittert die Erregung über die bekannten Vorgänge bei der Landtagsproporzwahl in Groß-Stuttgart noch nach. Am Samstag wurde in einer von etwa 600 Parteigenossen besuchten Versammlung, in der der neu gewählte Abg. Westmeyer den Vorsitz führte, einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Die Versammlung spricht ihre tiefste Verachtung aus über die ehr- und gewissenlosen Untertriebe sogenannter Parteigenossen, die in Stuttgart bei der Landtagswahl den Schurkenreich von der letzten Gemeinderatswahl durch die bürgerliche Presse, wie durch Verteilung gefälschter Stimmzettel wiederholt und dadurch den Erfolg der Partei vermindert haben. Das organisationszerstörende Treiben dieser dunklen Greuermänner ist geeignet, das Proporzverfahren, das die Sozialdemo-

kratie programmäßig erstrebt, aufs tiefste zu diskreditieren. Die Versammlung verpflichtet die Parteileitung und jeden einzelnen Parteigenossen, alles zu tun, was in ihren Kräften liegt, um diese traurigen Taten festzustellen und ihnen das Handwerk zu legen.“

**Stuttgart, 2. Nov.** In letzter Nacht ist Landgerichtsdirektor a. D. Heinrich v. Demppenau im Alter von 75 Jahren gestorben. Er befand sich seit 1902 im Ruhestand.

**Stuttgart, 3. Dez.** Zu den bevorstehenden Bürgerauswahlwahlen in Stuttgart, bei welchen 21 Mitglieder zu wählen sind, haben die Sozialdemokraten einen Wahlvorschlag mit nur 14 Namen aufgestellt, da die 7 an erster Stelle stehenden Kandidaten mit je 2 Stimmen kumuliert werden sollen. Kumuliert sollen werden: Friedrich Manz, Friedrich Heingelmann, Kurt Schimmel, Karl Oster, Wilhelm Schumacher, David Stetter und Dr. Lindemann-Deckerloch. Weiter stehen dann noch auf dem Wahlvorschlag: Albin Göp, Leonhard Kraft-Cannstatt, Christian Stramater, Johannes Bögel, Friedrich Schöler, Georg Wildstein-Cannstatt und Karl Müller.

**Schnaitheim, 3. Dez.** Hier wurde eine Pockenepidemie festgestellt. Die Epidemie ist wahrscheinlich von dem verstorbenen Ort Großluken hierher verschleppt worden. Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

### Naß und Fern.

#### Mit 10000 Mark durchgebrannt.

Der auf der Stadtpflege in Weinsberg beschäftigte Verwaltungslandwirt Friedrich Baumann ist am Samstag mit 10000 Mark Depositengeldern durchgebrannt. Das gestohlene Geld bestand in Wertpapieren, die in der Privatverwaltung des Stadtpflegers Summel sich befanden. Der Stadtpfleger ist erblindet und war so genötigt, seinem einzigen Hilfsbeamten volles Vertrauen zu schenken; dieser hatte sämtliche Schlüssel. Der Diebstahl wurde am Montag ermittelt.

Nach den bisherigen Feststellungen hat Baumann am Samstag abend in einem Heilbronner Mietauto die Stadt verlassen, nachdem er in einer Wirtschaft in Weinsberg wieder Sekt getrunken und gepörscht hatte, er fuhr per Auto nach Stuttgart, um sich dort zu amüsieren. Es ist weiter festgestellt, daß Baumann unter der Adresse eines Verwaltungsmannes in Nürtingen einen umfassenreichen Brief zur Post gegeben hat. Der Adressat dient aber zur Zeit in Stuttgart als Einjährig-Freiwilliger und es ist anzunehmen, daß Baumann die Nürtinger Poststation selbst abholen will. Die Nürtinger Post ist benachrichtigt, ebenso wurde die Sperre über die gestohlenen Obligationen verhängt.

Baumann lebte in Weinsberg auf großem Fuße und „ließ kein sauberes Mädchen fehn“. Er hinterläßt eine Menge Schulden. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich der junge Herr nicht allzulange den Fingern der Polizei entziehen können.

### Ein scheußliches Verbrechen.

Sonntag nachmittag wurde in Obersulgen O.V. Ravensburg die 36 Jahre alte Ehefrau des Wagners Rothenhäusler ermordet, nachdem vorher an ihr ein anderes schweres Verbrechen begangen worden war. Die Frau erhielt mehrere Stiche in die Lunge, hatte aber noch die Kraft, durch das Fenster zu fliehen und in das Nachbarhaus ihrer Schwiegereltern zu eilen. Dort rief sie nach: „Mann —“, sank auf einen Stuhl, legte den Kopf auf den Tisch und war tot. Bei der Verlesung beider Verbrechen war das ein Jahre alte Kind der Eheleute Rothenhäusler im Zimmer anwesend. Es wurde in einer Blutlache liegend aufgefunden. Der Mann der Ermordeten war zur Zeit der Tat bei einer Schmiede- und Wagnerwerkstatt in Ravensburg. Leider wurde das schauerliche Verbrechen erst mehrere Stunden später zur Anzeige gebracht, sodaß der Täter sich unerkannt flüchten konnte. Die Verfolgung wurde sofort energisch aufgenommen und es wurden auch zwei Handwerksburschen verhaftet, die mit einem dritten sich vor der Tat in der Nähe des Rothenhäuslers Hauses herumgetrieben, später aber getrennt hatten. Die beiden Festgenommenen wurden nach Ravensburg eingeliefert, während man von dem dritten noch keine Spur hat.

Nur vor der Tat versuchte der Flüchtige offenbar ebenfalls ein Verbrechen an einer Frau in einem etwa 100 Meter von dem Rothenhäuslerschen Anwesen liegenden Haus. Er fragte dort die Frau, ob sie allein sei, was sie bejahte. Darauf suchte er unter irgend einem Vorwand das sechsjährige Söhnchen der Frau fortzuschicken, was aber letztere nicht erlaubte. Als sich noch ein großer Hund zeigte, entfernte sich der Handwerksbursche in der Richtung auf das Rothenhäuslersche Haus. Die Frau gab von ihm folgende Beschreibung: Alter etwa 30 Jahre, Größe 1,65 Meter, Kleidung gut, schwarzer Hut, langer dunkler Ueberzieher. Auf die Frau machte der Flüchtling den Eindruck eines Wessers, eines sog. Schweizers, der in der Gegend bekannt ist. Er fragte in österreichischem oder schweizerischen Dialekt nach einem Joseph Schmid, dessen Personalien aber nicht bekannt sind.

### Landesproduktensborje.

Bericht vom 2. Dez. 1912.

Die festere Stimmung, die wir in unserem letzten Wochenbericht feststellten, war nur von ganz kurzer Dauer und mit dem Eintreffen besserer politischer Nachrichten hat sich auch die alte Geschäftslage wieder eingestellt. Die Angebote sowohl von Amerika als auch Rußland, waren eine Kleinigkeit niedriger, während sich die Entleerung von Argentinien fast täglich widersprechen. Auf unserer heutigen Börse war wenig Geschäft und erstreckten sich die Umsätze auf Deckung des notwendigen Bedarfs. Wir notieren: Weizen württ. 20—22 Mark, fränk. 21—22 Mark, bahr. 21—23 Mark, Rumänier 23.50—24 Mark, Ufa 23.50—24 Mark, Saganaka 23.50—24 Mark, Azima 23.50—24 Mark, Zaplata 22.50—23.50 Mark, Kansas 23.75—24.25 Mark, Kernneu 20—22 Mark, Dinkel neu nom. 14—15.50 Mark, Roggen 18.50—19 Mark, Gerste württ. 19.50—21.50 Mark, bahr. 21—22 Mark, Lauber 21.50—22 Mark, fränkische 21.50—22 Mark, Futtergerste 16.75—17.25 Mark, Hafer württ. 16—19.25 Mark, Amerik. 20.25—20.50 Mark, russ. 20.50—21.75 Mark, Mais Zaplata 15.50—15.75 Mark, Tofelgries 34—34.50 Mark, Mehl Nr. 0: 34—34.50 Mark, Nr. 1: 33 bis 33.50 Mark, Nr. 2: 32 bis 32.50 Mark, Nr. 3: 30.50—31 Mark, Nr. 4: 27.50—28 Mark, Kleie 9.50—10 Mark.



**Amtl. Fremdenliste.**  
Verzeichnis der am 16.30. November  
angewandeten Fremden:  
In den Gasthöfen:  
Gasth. zur Eisenbahn.

Gonel, Dr. Ludwig  
Dagg, Dr. Karl, Bauschreiber  
Näher, Dr. P., Seinenweder  
Feuchter, Dr. Ludwig, Rfm.  
Hälse, Dr. Kurt  
Mundinger, Dr. Wilhelm, Rfm.  
Gasth. zum Hirsch.  
Klimburg, Dr. Ferdinand, Rfm.  
Schnierle, Dr. M., Holzhändler

Gabliker, Dr. Theodor, Rfm.  
Euchner, Dr. E., Rfm.  
Näher, Dr. Martin, Rfm.  
Widmaier, Dr. Privatier mit Frau  
Gasth. zur alten Linde.  
Burger, Dr. Rob., Direktor mit Frau Gem.  
Konrad, Dr. E.  
Sched, Dr. W., Eisenbahnwärter  
Dingelmann, Dr. W., Ingenieur  
Spingler, Dr. E., Uhrmacher  
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.  
von Schippert, Dr. Oberst mit Fr. L.  
von Dorcer, Dr. Generalmajor  
Hieronymus, Dr. Hauptmann  
von Gätlingen, Dr. Baron, Rittmeister  
Stemmer, Dr. Theo or

Frankfurt a. M.  
In den Privatwohnungen:  
Freiholz, König-Karlstr. 114.  
Brudbauer, Dr. Josef, Privatier  
Zahl der Fremden 18895.  
München  
**Letzte Nachrichten.**  
Sofia, 8. Dez. Heute nachmittag um 4 Uhr wird eine neuerliche Zusammenkunft der Bevollmächtigten für den Waffenstillstand stattfinden. Man glaubt, dies werde die letzte Zusammenkunft sein.  
London, 8. Dez. Hier ist aus Konstantinopel die Meldung eingetroffen, daß der Waffenstillstand unterzeichnet sei.  
Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt, Inhaber.

**K. Oberamt Neuenbürg.**  
**Bekanntmachung**

betr. die Nachreichung der Fässer.  
Es ist Anlaß gegeben, die Vorschriften über die Nachreichung der Fässer in Erinnerung zu bringen:

Die Eichpflicht besteht nur für Wein-, Obstwein- und Bierfässer, nicht auch für Fässer mit anderen Flüssigkeiten; doch sind nicht alle Wein-, Obstwein- und Bierfässer eichpflichtig, sondern nur diejenigen, in welchen diese Getränke bei sachweisem Verkauf dem Käufer überliefert werden. Nicht eichpflichtig sind die sog. Lagerfässer und die Fässer, welche sich im Eigentum und Besitz von Personen befinden, die Wein, Obstwein und Bier nicht verkaufen. Die zur Befuhr oder zur Einlage von Getränken dienenden Fässer der Wirte müssen jedoch wegen der Wirtschaftsabgaben geeicht sein; eine Nachreichung dieser Fässer besteht aber nicht. Ueber die Nachreichung der Fässer gilt im übrigen folgendes. Weinfässer waren schon bisher eichpflichtig, nicht dagegen Obstwein- und Bierfässer. Die Eichpflicht der Obstweinfässer beginnt am 1. April 1912, diejenige der Bierfässer am 1. Januar 1913. In Württemberg sind aber trotz fehlender Verpflichtung die Obstwein- und Bierfässer regelmäßig schon bisher geeicht worden und tragen auch, ebenso wie die Weinfässer, das Jahreszeichen der Eichung. Die Nachreichung der vor dem 1. April 1912 geeichten Wein-, Obstwein- und Bierfässer gestaltet sich also wie folgt:

1. Diejenigen Wein- und Obstweinfässer, welche das Jahreszeichen von 1908 oder eines vorhergehenden Jahres tragen, müssen, wenn sie nach dem 1. April 1912 neugefüllt werden sollen, vor der Neufüllung nachgeeicht werden, sofern sie auch weiterhin bei sachweisem Verkauf zur Ueberlieferung an den Käufer dienen. Tragen sie das Jahreszeichen 1909, 1910 usw., so müssen sie nachgeeicht werden, wenn sie nach dem 1. Januar 1913 bzw. 1. Januar 1914 usw. neugefüllt werden, und zwar vor der Neufüllung; werden sie vor diesen Tagen neugefüllt, so bedarf es der Nachreichung nicht, doch können sie auch vorher zur Nachreichung gebracht werden. Alle Wein- und Obstweinfässer, welche am 1. April 1912 gefüllt waren, bedürfen also der Nachreichung keinesfalls vor ihrer Entleerung.

2. Diejenigen Bierfässer, welche das Jahreszeichen von 1910 oder eines vorhergehenden Jahres tragen, müssen vor 1. Januar 1913 nachgeeicht werden. Bierfässer mit dem Jahreszeichen 1911, 1912 usw. müssen vor 1. Januar 1913 nachgeeicht werden. Bierfässer mit dem Jahreszeichen 1911, 1912 usw. müssen vor 1. Januar 1914 bzw. 1. Januar 1915 usw. nachgeeicht werden.

Die Fässer werden nun zwar von den Eichämtern jederzeit zur Nachreichung angenommen; aber die Ausführung der Nachreichung kann erst erfolgen, wenn die Eichbeamten die hierzu erforderliche Zeit haben. In dieser Richtung ist darauf hinzuweisen, daß schon im Januar 1913 die allgemeine Nachreichung sämtlicher Messgeräte beginnt und daß diese die Zeit der Eichbeamten das ganze Jahr hindurch im wesentlichen in Anspruch nehmen wird, so daß sie in der Regel nur an wenigen Tagen des Monats Zeit zur Nachreichung der Fässer haben. Die Besitzer eichpflichtiger Fässer handeln deshalb in ihrem eigenen Interesse, wenn sie rechtzeitig mit dem K. Eichamt über die Nachreichung der Fässer sich verständigen. Diejenigen Fässer, welche nach den oben dargestellten Vorschriften noch vor 1. Januar 1913 geeicht bzw. nachgeeicht werden müssen, sollten sofort zur Eichung bzw. Nachreichung vorgelegt werden, da die Besitzer dieser Fässer sich der Bestrafung und Einziehung der Fässer nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung aussetzen, wenn die Fässer nach dem 1. Januar 1913 nicht geeicht bzw. nachgeeicht sind. Die Eichung und Nachreichung vor diesem Zeitpunkt ist aber nur möglich, wenn die Fässer nicht erst in den letzten Wochen des Jahres vorgelegt werden. Zu Beginn des Jahres 1913 wird polizeilich geprüft werden, ob die Besitzer der eichpflichtigen und nachreichungspflichtigen Fässer ihrer gesetzlichen Pflicht nachgekommen sind.  
Den 8. November 1912.

Regierungsrat Hornung.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.  
Wildbad, den 11. November 1912.

Stadtschultheißenamt: Wähner.

**Einzug**  
von  
**Geschäfts-**  
**Ausständen**

und  
sonst. Forderungen  
— jeder Art —  
auch zweifelhafter

Ermittelung des Aufenthalts entwichener Schuldner.

bewirkt allers, erfolgreich, rasch und billig

**Wilh. Merkle,**  
Rechtsagentur und Inkassobüro  
Wildbad.

Tel. 97  
König-Karlstrasse  
Villa De Ponte.



**Militär-Verein**  
**Wildbad**  
„Königin Charlotte“

Nächsten Sonntag, den 8. Dez. ds. J., nachmittags 2 Uhr findet

**General-Verammlung**

bei Kamerad **Wilh. Schmid**, Schwarzwald-Hotel  
statt.

**Tagesordnung:**

Beschlußfassung wegen Weihnachtsfeier.

Kameraden, welche diesen Herbst vom Militär entlassen wurden, werden hiermit eingeladen, sich in der Generalversammlung zum Verein anzumelden.

Die Verhandlungen beginnen mit militärischer Pünktlichkeit. Es wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

**2. Pr.-Südd. Kl.-Lotterie**

Loose zur 1. Klasse

1/2 1/4 1/8 1/16 Los

5.— 10.— 20.— 40.—

Ziehungsliste und Porto extra; Prospekt und Plan kostenlos.



Wildbad,  
Vereinsbank  
Telefon Nr. 4

Der Kgl. Lotterie-Einnehmer  
**Friß Rath.**



Legen Sie Wert auf ein bequem sitzendes Corsett für die heutige Mode:

Die weltbekannte Marke

**S. L. Prima Donna**

bürgt für ganz hervorragende moderechte Facons und elegante Ausführung.

„Nemo self reducing“

ist für korpulente Damen das beste Corsett der Gegenwart.

Rechtzeitig getragen verhindert solches die Bildung harter oder hängeliebes.

Alleinverkauf:

**Anna Bauer**

Corsetten- und Sanitäts-Spezialgeschäft  
Hauptstraße 91.

S. L. Prima Donna Corsett  
sind leicht waschbar, weil Schließer und Stangen in der Wäsche nicht entfernt werden brauchen.

**700 000**

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.

**Germanen**



In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch  
**Karl Gähler, Wildbad.**

**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert  
**B. Hofmanns Buchdruckerei.**



**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott, dem Allmächtigen, gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Christiane Bausert**  
geb. Fischer

nach kurzem Leiden im Alter von nahezu 60 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernd Hinterbliebenen

der tieftrauernde Gatte  
**Friedrich Bausert.**

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 4 Uhr.



**Musikhaus**

**Fr. Griesmayer**

Pforzheim, Westl. Karl Friedrichstr.  
Liefert Musikinstrumente, Piano's, Gramophone u. Platten billig und reell.  
— Großartigste Auswahl. —

Selbstge-  
wässerten  
frischen

**Stockfisch**

empfehlen

**A. Blumenthal.**

**Zwangs-Versteigerung.**

Morgen Donnerstag, den 5. ds., Nachmittags 2 Uhr, werden im Pfandlokal,  
**1 Sofa, 1 Sekretär und 1 Glaserstange,**  
öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufs Liebhaber einladet.  
Wildbad, 4. Dezbr. 1912.  
Gerichtsvollzieher: Bott.

**Fußball-Verein**  
Wildbad.

Samstag, den 7. Dezbr. abends 8 Uhr

**Verammlung**  
im Lokal (Gasth. z. alt. Linde.)  
Tagesordnung:  
Weihnachtsfeier betr. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

**Prima Hammelfleisch**

ist fortwährend frisch zu haben bei

**Karl Krauß**  
Mezgermeister  
Straubenberg.

**Militärverein**  
Wildbad.

„Königin Charlotte“

Donnerstag, abends 8 Uhr  
**Singstunde**  
im „Schwarzwaldhotel“  
der Vorstand.

Alle Sorten  
**Gemüse**

sind stets frisch zu haben bei  
**Chr. Weimert,**  
Rathausgasse.

**Schellfische**

grosse

— Pfund 32 Pfg. —

**Bratfische**

— Pfund 25 Pfg. —

**Pfannkuch & Co.**

**Wohnung**

bestehend aus 1 oder 2 Zimmern u. Küche mit Gasheizung bis 1. Jan. od. später zu vermieten.  
Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

**Echle Kieler Sprotten**

sind frisch eingetroffen bei  
**Ruhn, Hauptstr.**

**Panier-Mehl**

empfehlen  
**Bäder Bechle.**